

Buchbesprechungen

1871–1918

Wandel, Umbruch, Absturz. Perspektiven auf das Jahr 1914. Hrsg. von Jürgen Angelow und Johannes Großmann, Stuttgart: Steiner 2014, 231 S., EUR 48,00 [ISBN 978-3-515-10913-0]

Besprochen von **Christian Koller**: Zürich, E-Mail: koller@sozarch.uzh.ch

DOI 10.1515/mgzs-2015-0033

Der von Jürgen Angelow und Johannes Großmann herausgegebene Band verspricht Perspektiven auf das Jahr 1914, die angesichts des Fehlens einer übergreifenden Fragestellung durch die drei Schlüsselbegriffe »Wandel«, »Umbruch« und »Absturz« geordnet werden. Dabei wird eine breite Palette von politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Themen aufgegriffen. Die Fallbeispiele decken weite Teile Europas sowie einen Teil der außereuropäischen Welt ab, der Fokus ist indessen überwiegend eurozentrisch.

In der Sektion »Wandel«, die sich mit globalen Wahrnehmungs-, Kommunikations- und Handlungsmustern befasst, untersucht zunächst *Stefan Rinke* die Reaktionen auf den Kriegsausbruch in Lateinamerika, die insbesondere vom Verlust der zivilisatorischen Vorbildwirkung Europas charakterisiert waren. *Boris Barth* diskutiert die Auswirkungen des Kriegsausbruchs auf die Weltwirtschaft und argumentiert, dass dadurch nicht ein Abbruch der bis 1914 weit fortgeschrittenen Globalisierung, sondern vielmehr eine Ent-Europäisierung der Weltwirtschaft eingeläutet wurde, und der Einschnitt von 1929 bedeutender war als derjenige von 1914. *Daniel Marc Segesser* befasst sich mit den Diskussionen zur Verrechtlichung des Krieges vor und während des Ersten Weltkrieges. *Florian Kerschbaums* Beitrag erörtert die Frage, inwiefern das ab dem späten 19. Jahrhundert entstandene »globale Dorf« aus internationalen Netzwerken, Organisationen und Interaktionen durch den Kriegsausbruch zerstört wurde, und gelangt zum Schluss, dass diese internationalen Strukturen zwar teilweise weiter bestanden, jedoch in einer deformierten beziehungsweise zwischen die kriegführenden Blöcke polarisierten Weise. Bedauerlicherweise bleiben in diesem mit globalen Fragen befassten Hauptabschnitt Themen wie etwa das Kolonialsystem oder die kriegsbedingte interkontinentale Migration sowie weite Teile der Welt (Afrika, Naher Osten, Ostasien, Ozeanien) weitgehend außen vor.

Der zweite Hauptabschnitt mit dem Titel »Umbruch« untersucht nationale Diskurse, irritierte Staatlichkeiten und Neutralitätskonzepte. In seinem Beitrag über die Loyalitäten in Elsass-Lothringen argumentiert *Volker Prott*, dass der Krieg die traditionelle Unterscheidung eines ethnischen deutschen und eines

politischen französischen Nationsverständnisses in mancher Hinsicht umkehrte. *Agnieszka Kudelka* untersucht das »Pulverfass« Galizien, wo sich wegen der angespannten Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Russland Polen, Russophile und Ukrainophile neu positionieren mussten. *Christoph Brüll* und *Christophe Bechet* befassen sich mit der belgischen Neutralität in deutschen und französischen Kriegsszenarien und gelangen zum Schluss, dass auf beiden Seiten Neutralitätsverletzungen in Kauf genommen wurden. *Gabriele B. Clemens* untersucht den Weg zum italienischen Kriegseintritt und charakterisiert diesen als Hasardspiel der politischen Eliten. *Lothar Höbelt* analysiert komparativ die Motive der »Späteinsteiger« USA, Italien, Montenegro, Bulgarien, Rumänien, Griechenland, Portugal, Osmanisches Reich, Persien, Afghanistan, Japan, China und Brasilien und argumentiert, dass weniger Sympathien oder Antipathien, als vielmehr machtpolitisches Kalkül in der Regel für die Entscheidung zum Kriegseintritt verantwortlich waren.

Die dritte Sektion trägt die Überschrift »Absturz« und den konkretisierenden Untertitel »Konkurrierende Deutungen, Feindbilder und militärischer Illusionismus«. *Malte König* diskutiert anhand der Beispiele Deutschland und Frankreich die Auswirkungen des Krieges auf Sexualmoral und Geschlechterhierarchie und referiert die entsprechenden Forschungsstände zuverlässig. *Guntram Schulze-Wegener* zeichnet den Weg der deutschen Marine vom Prestigeobjekt zum Gewaltinstrument im halben Jahrhundert vor dem Ersten Weltkrieg nach. Der Beitrag von *Lauritz Wichmann* befasst sich mit dem Wandel der Deutschlandbilder in Großbritannien, Frankreich und Russland und argumentiert, dass in allen drei Ländern zunächst zumindest zwei verschiedene Stereotypen existierten, von denen sich bis 1914 dann aufgrund verschiedener politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Faktoren jeweils das negative durchsetzte. *Ralph Sowart* schließlich plädiert in Bezug auf die österreichisch-ungarischen und die deutschen Entscheidungsmechanismen während der Julikrise für ein Handlungsmodell, das rationale und emotionale Faktoren integriert.

Eingerahmt werden die drei Sektionen durch einen Beitrag von *Jürgen Angelow* zur Entwicklung der Historiografie über den Kriegsausbruch sowie *Johannes Grossmanns* Überlegungen zu »1914« als europäischer Erinnerungsort, der insbesondere die Memoria von »Sarajevo«, des Mythos einer spontanen Welle des Patriotismus sowie des »Weihnachtsfriedens« diskutiert.

Insgesamt sind die einzelnen Beiträge des Sammelbandes durchweg interessant. Bedauerlicherweise fehlt aber neben einem Verzeichnis der Beiträgerinnen und Beiträger auch eine Einleitung, welche die drei Hauptsektionen und ihre Beziehungen zueinander erläutert, die Zuweisung der einzelnen Texte plausibilisiert und auf thematische und geografische Leerstellen hingewiesen hätte. So bleibt trotz der Einrahmung durch Beiträge zur Historiografie- und Erinnerungs-

geschichte der Eindruck einer Buchbindersynthese, zumal einzelne Beiträge den Fokus auf das im Titel des Bandes genannte Jahr 1914 nicht strikt durchhalten.